

Gesellschaft und Statistik
lustat AKTUELL

KONJUNKTUR

- Aufschwung festigt sich
- Industrie expandiert weiter
- Bauwirtschaft meldet gute Geschäfte
- Detailhandel steigert Umsatz
- Gastgewerbe erwartet mehr Gäste
- Fakten und Zahlen zum Berggebiet
- Franz Wüest: „Entleerung drängt sich nicht auf“
- Vermischtes: Luzern erhält einen Sozialbericht

2006/NR. 02

Wirtschaft wächst breit abgestützt

So wie in der ganzen Schweiz setzt sich der Konjunkturaufschwung auch in Luzern immer breiter abgestützt fort. Die Entwicklung im Wohnbau bleibt sehr vorteilhaft, mittlerweile wird das Wachstum aber auch von anderen Teilen der Wirtschaft getragen.



Die Bauwirtschaft im Kanton Luzern ist noch immer eine wichtige Stütze des Aufschwungs, aber längst nicht mehr die einzige.

Foto: Georg Anderhub

Im ersten Quartal 2006 profitierte die Luzerner Wirtschaft einmal mehr von der sich gut entwickelnden Weltkonjunktur. Der Aufschwung in den USA

und Japan setzte sich fort, und im Euroraum festigte sich die Erholung. Der Schweizer Aussenhandel legte deshalb kräftig zu. Laut Aussenhandels-

statistik der Eidgenössischen Zollverwaltung wuchsen die Luzerner Exporte nominal um satte 12 Prozent, die Importe um 9,8 Prozent. Sogar je rund 4 Prozentpunkte mehr verbuchte der Schweizer Aussenhandel.

Aufgrund der zunehmenden Impulse aus der Binnenwirtschaft verringert sich allmählich gesamtschweizerisch die Wertschöpfungskluft zwischen export- und binnenorientierten Unternehmen. In Luzern zeichnet sich dieser Trend indes noch nicht ab. Viele Luzerner Industriebetriebe kämpfen nach wie vor mit sinkenden Preisen, die den Ertrag schmälern. Dennoch ist man in Luzern mit dem Geschäftsgang im ersten Quartal insgesamt zufriedener als andernorts.

Noch stützt Zinspolitik die Bauwirtschaft

Die Luzerner Bauwirtschaft befindet sich weiterhin auf Expansionskurs. Eine Marktsättigung ist noch nicht in Sicht; der Strom an Neuaufträgen reisst nicht ab. Inzwischen sind die Beurteilung der Geschäftslage und andere Indikatoren deutlich besser als zur Jahrtausendwende. Nicht mehr allein der Wohnungsbau brilliert, son-

dern auch im Tiefbau- und im Ausbaugewerbe beurteilt man die Lage immer besser. Allerdings müssen sich die Bauleute darauf einstellen, dass die Zinsen weiterhin leicht steigen und entsprechende Impulse mehr und mehr wegfallen werden.

Tourismus floriert

Überraschend viele Gäste haben im ersten Quartal den Kanton Luzern besucht. Die Zimmer waren zu 30 Prozent ausgelastet, was für diese Jahreszeit ein sehr hoher Wert ist (2005: 26%). Für die nächsten Monate rechnet die Luzerner Hotellerie mit guten Geschäften, aber auch gesamtschweizerisch stehen die Prognosen gut. Basel Economics (BAK) rechnet damit, dass die Zahl der Hotelübernachtungen um 2,6 Prozent zunehmen wird. Aufgrund der guten weltkonjunkturellen Lage dürfte dabei die Nachfrage aus dem Ausland besonders stark ins Gewicht fallen.

Arbeitslosenzahl sinkt

Der Arbeitsmarkt beginnt sich langsam zu bewegen. Das Vertrauen der Arbeitgeber in die Stabilität der konjunkturellen Entwicklung wächst,

weshalb sie jetzt sachte beginnen, den Personalbestand aufzustocken. Seit Beginn des Jahres ist die Arbeitslosenquote im Kanton Luzern um 0,4 Prozentpunkte gesunken; Ende April kam sie bei 2,8 Prozent zu liegen. Dieser Rückgang ist nicht ausschliesslich saisonal bedingt, denn im Vorjahresmonat betrug die Quote noch 3 Prozent. Aber auch in der gesamten Schweiz ist die Arbeitslosigkeit zurückgegangen, und zwar von 3,8 Prozent Ende April 2005 auf 3,5 Prozent Ende April 2006.

Konsumlust steigt

Mit den positiven Signalen aus dem Arbeitsmarkt hellt sich die Konsumentenstimmung weiter auf. Bereits in den vergangenen paar Monaten hat der private Konsum der Luzerner Wirtschaft zu Auftrieb verholfen. Das zeigt sich unter anderem auch an den seit Mitte 2005 steigenden Umsätzen im Detailhandel. Im März 2006 legten die Umsätze im Vorjah-

resvergleich erneut zu, und zwar um 3,4 Prozent.

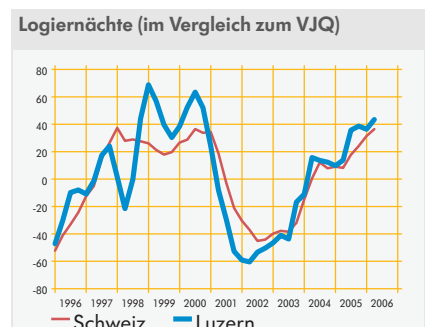
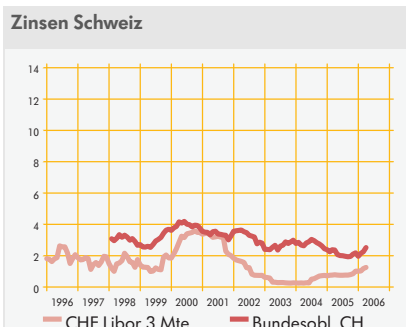
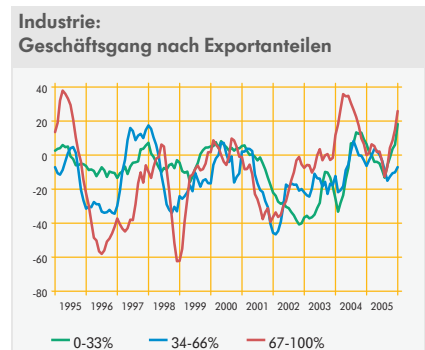
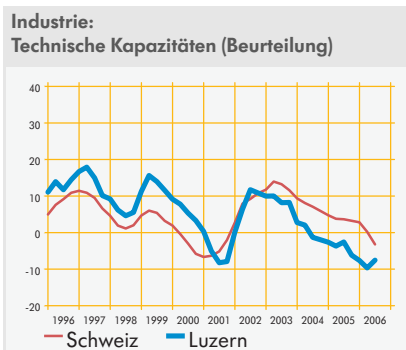
Mehr Investitionen

Die Expertengruppe Konjunkturprognosen des Bundes rechnet damit, dass die robuste konjunkturelle Dynamik schweizweit anhält. In die gleiche Richtung weisen die Konjunkturindikatoren, die für Luzern zur Verfügung stehen. Optimismus hat sich in allen Branchen breit gemacht. Die Auftragsbücher in Industrie, Bau und Hotellerie sind gut gefüllt. Bereits 20 Prozent der befragten Industriebetriebe – in Luzern allen voran die Maschinenbauer und die Produzenten von elektrischen und elektronischen Geräten – haben in den letzten drei Monaten ihre technischen Kapazitäten erhöht. Die nach wie vor hohe Auslastung der technischen Kapazitäten sowohl in der Schweizer als auch in der Luzerner Industrie lässt erwarten, dass die Unternehmen noch viel stärker in die Ausrüstung investieren werden. ■

Das Vertrauen der Arbeitgeber in die Stabilität der konjunkturellen Entwicklung wächst.

KOF-Konjunkturumfrage

Die Industrieumfrage der KOF/ETH basiert auf monatlichen und vierteljährlichen Erhebungen bei leitenden Persönlichkeiten von Industriebetrieben. Die Antworten aus einer Firma werden mit deren Beschäftigungszahl gewichtet. Die Antworten aller Firmen werden zu Produktgruppen und Branchen zusammengefasst. Die meisten Fragen sind qualitativer Natur (Antworten: höher, gleich, tiefer). Aus dem Saldo zwischen den Prozentanteilen der (+) und (-) Antworten resultiert die überwiegende Tendenz der erfragten Grösse. Die Umfragen für das Baugewerbe, Gastgewerbe und den Detailhandel entsprechen in der Methodik der Industrieumfrage. Zur Abschwächung der Zufallschwankungen werden in den Grafiken in der Regel saisonbereinigte Daten mit regressionsanalytisch ermittelten Randwerten dargestellt.



Auf robustem Expansionskurs

Die Luzerner Industrie kommt voran. Fast 90 Prozent der Unternehmen sind mit Bestellungseingang, Auftragsbestand und Produktion zufrieden.

Die Auftragslage ist gut, die Produktion steigt. Und obwohl die Lager mit Vorprodukten bereits gut gefüllt sind, kaufen die Luzerner Industriebetriebe kräftig dazu. Zwar haben insbesondere kleine und sehr grosse Betriebe ihre technischen Kapazitäten im ersten Quartal ausgebaut, dennoch stellen noch immer 14 Prozent der Befragten Kapazitätsengpässe fest.

Rund ein Viertel der Betriebe konnte sich im ersten Quartal 2006 auf dem Schweizer Markt besser positionieren, und da die Nachfrage nach Luzerner Industrieprodukten kräftig bleibt, wollen 20 Prozent der Firmen mehr Personal einstellen.

Vorleistungsgüter: steigende Preise

Auf ein äusserst erfolgreiches Quartal zurück blicken die Produzenten von Vorleistungsgütern (Textil, Holz, Gummi, Kunststoff und Chemie ohne Pharma).



Walter Huber, CEO von Emmi, konnte Mitte April an der Bilanzmedienkonferenz in Luzern steigende Zahlen vorlegen.

Foto: Fotoagentur Ex-Press / Heike Grasser

41 Prozent der Befragten wiesen eine im Vergleich zum Vorquartal verbesserte Ertragslage aus, 50 Prozent eine stabile. Dank vollen Auftragsbüchern und steigenden Importpreisen für Vorleistungsgüter können auch die Luzerner Unternehmen ihre Vorprodukte teurer verkaufen.

Investitionsgüter: stabile Ertragslage

Nach einem vergleichsweise eher schwachen Februar ging es den Produzenten von Investitionsgütern (Metall, Maschinen, medizinische

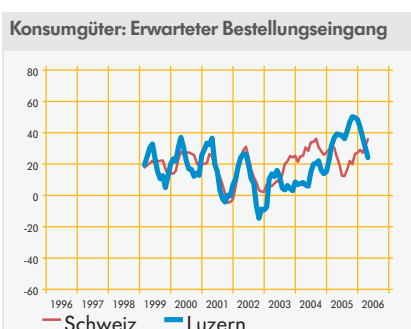
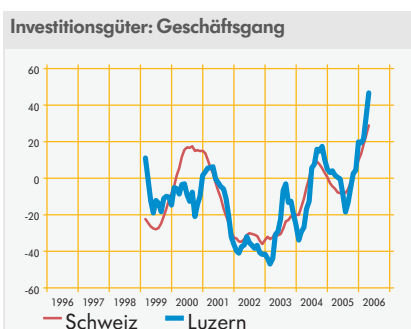
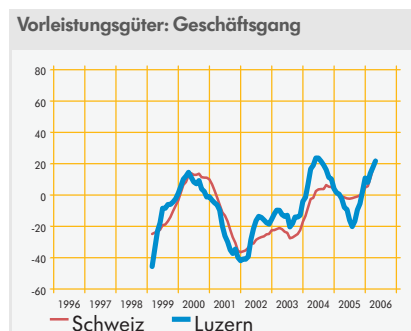
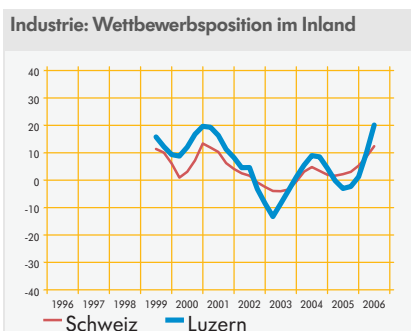
Geräte/Präzisionsinstrumente) zum Ende des Quartals wieder formidabel. Das zeigt sich am Indikator Geschäftsgang, in dem Bestellungseingang, Produktion und Auftragsbestand zusammenfliessen: Er erreichte den sehr hohen Wert von 56,5. Trotzdem hat sich die Ertragslage im Vergleich zum Vorquartal nicht verbessert.

Der Grund dafür liegt in den weiterhin steigenden Einkaufs- und den nach wie vor sinkenden Verkaufspreisen. Insgesamt dürfte sich der Trend – gute Geschäftslage bei stabiler Ertragslage – im kommenden Quartal fortsetzen.

Konsumgüter: divergente Entwicklung

Den Produzenten von Gebrauchsgütern (Haushalt, Uhren, Möbel) fehlen die Bestellungen, besonders aus dem Ausland. Aus diesem Grund wurde die Produktion gedrosselt. Knapp ein Drittel der Befragten geht sogar davon aus, dass man jetzt Personal abbauen muss.

Demgegenüber wiesen die Hersteller von Verbrauchsgütern (Nahrungs-, Genussmittel, Bekleidung, Pharma) im Vergleich zum Vorquartal erneut einen deutlich besseren Geschäftsgang aus. 27 Prozent der befragten Betriebe stärkten die Ertragslage. Nun beginnen sie, trotz steigender Einkaufspreise, die Lager mit Vorprodukten zu füllen.



Branchen im Überblick

MASCHINENBAU

Mehr Umsatz

Zu Beginn des Jahres waren die Auftragsbücher der Maschinenbauer nicht ganz gefüllt. Trotzdem steigerte man die Produktion deutlich, so dass der Lagerbestand an Fertigprodukten wuchs. Gleichzeitig nahmen die Bestellungseingänge wieder verstärkt zu; die Branche investierte rege in die Ausrüstung. 90 Prozent der Befragten konnten ihre Wettbewerbsposition im Inland verbessern. Eine mögliche Ursache dafür waren tiefere Verkaufspreise. Trotz optimal verlaufendem Geschäftsgang hat sich die Ertragslage im Maschinenbau in den vergangenen drei Monaten somit nicht verbessert.

Erwartungen: Die Maschinen werden auch im kommenden Quartal heisslaufen. Aber wie im Berichtsquartal wird der Geschäftsgang besser sein als die Ertragslage.

METALLINDUSTRIE

Maschinen ausgelastet

Die Metallindustrie verzeichnete im ersten Quartal 2006 erneut einen Zuwachs an Bestellungen; den Ausstoss konnte sie entsprechend vergrössern. Einzig die Geschäfte mit der EU entwickelten sich (anders als in andern Schweizer Regionen) we-

niger günstig als erhofft. Gleichwohl sind die Maschinen nun zu über 93 Prozent ausgelastet, und bereits beklagen 16 Prozent der befragten Unternehmen Produktionsengpässe aufgrund von unzureichenden Ka-

pacitäten.

Erwartungen: Bei steigenden Einkaufs- und Verkaufspreisen erwartet die Branche für die kommenden Monate eine weitere Verbesserung der Geschäftslage. Die in die Zukunft

gerichteten Indikatoren unterstützen diese Erwartung: Sie zeigen weiteres Expansionspotenzial an.

ELEKTRISCHE UND ELEKTRONISCHE GERÄTE, FEINMECHANIK

Kapazität erhöht

Auf ein erfreuliches erstes Quartal zurückblicken können auch die Produzenten von elektrischen und elektronischen Geräten. Ein Drittel der befragten Betriebe hat die technischen Produktionskapazitäten erhöht; bei gut der Hälfte verbesserte sich die Ertragslage trotz solcher Investitionen.

Erwartungen: Die Befragten erwarten insgesamt eine Zunahme der Bestellungen und der Produktion. Das aber würde eigentlich bedingen, dass sie mehr Personal einstellen müssten, denn bereits im Berichtsquartal hemmte in einem

Drittel der befragten Betriebe der Mangel an Arbeitskräften die Produktion.

BE- UND VERARBEITUNG VON HOLZ

Geschäftsgang harzt

In der Holzverarbeitenden Branche sind die Bestellungseingänge im Januar und März zurückgegangen. Trotzdem bezeichnen 80 Prozent der Befragten den Auftragsbestand als normal.

Erwartungen: Die Produktion ist noch zwei Monate lang gesichert. Die allgemeine Lage bleibt stabil.

DRUCK- UND VERLAGSWESEN

Pessimismus bleibt

Die Betriebe des Verlags- und besonders des Druckwesens beurteilen ihre technischen Produktionskapazitäten zurzeit ziemlich unterschiedlich: Ein Viertel der Befragten bezeichnet die eigenen Kapazitäten als zu gross, ein Drittel als zu klein. Weitgehend einig ist sich die Branche dagegen in der Meinung, dass der Trend zur Verteuerung der Einkaufspreise und zum Verfall der Verkaufspreise anhält. Per Saldo haben 22 Prozent der befragten Betriebe weniger Ertrag erzielt als im Vorquartal.

Erwartungen: In der Mehrheit erwarten die befragten Unternehmen für das kommende Quartal weniger Bestellungen und einen entsprechend geringeren Ausstoss. Deshalb kaufen sie Vorprodukte nun zurückhaltender ein. ■

Kapazitätsauslastung in Prozent (geglättet), Kanton Luzern

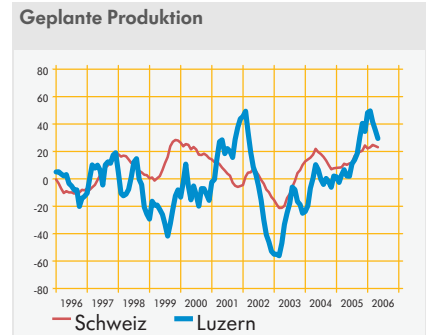
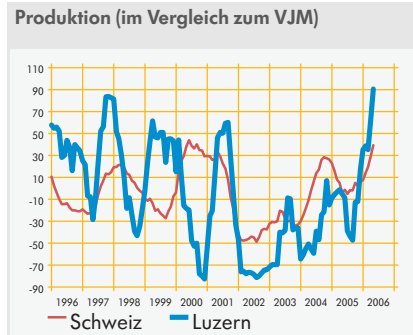
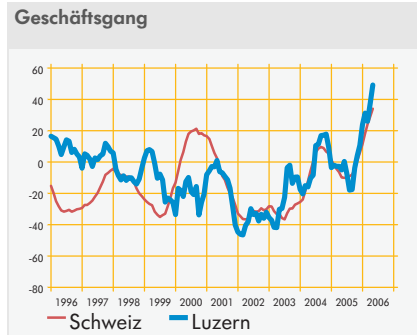
Branche	2005				2006
	I	II	III	IV	I
Gesamtindustrie	85,2	85,2	85,7	87,0	88,2
Metallindustrie	91,7	91,2	91,2	92,5	92,7
Maschinenindustrie	80,5	81,5	82,5	85,3	88,5
Nahrungs-/Genussm.	80,9	78,7	76,5	78,7	84,1
Druck-/Verlagswesen	81,7	84,3	88,3	87,4	86,4
Holzindustrie	81,3	85,2	85,4	84,6	79,0
Bekleid./Textil/Leder	92,2	95,3	99,1	97,7	97,0
Chemie/Kunststoff	84,6	83,7	84,1	84,5	84,9
Elektr./Feinmechanik	87,7	84,3	85,3	86,7	91,3



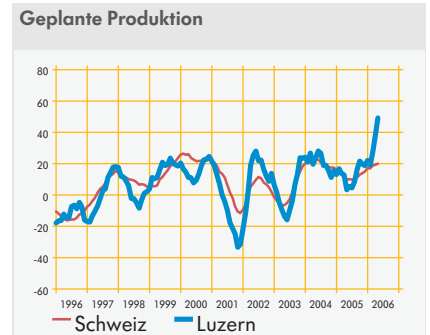
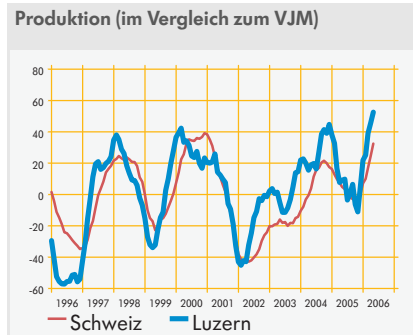
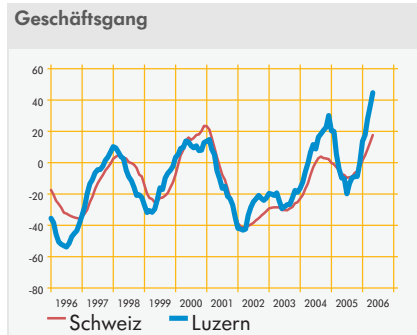
Auf ein erfreuliches Quartal blicken die Produzenten von elektrischen und elektronischen Geräten (im Bild: Kabelproduktion der Komax).

Foto: Fachstelle für Wirtschaftsförderung

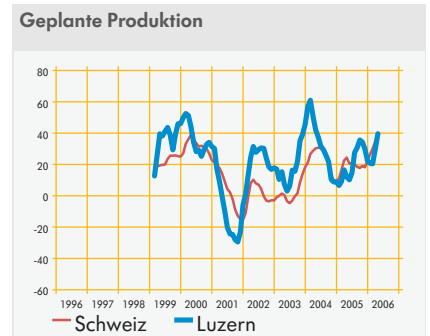
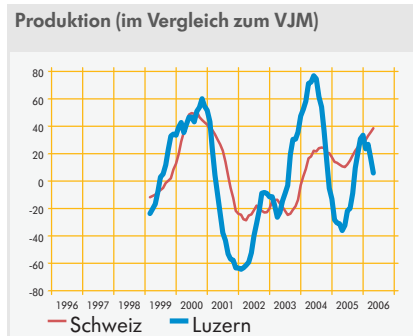
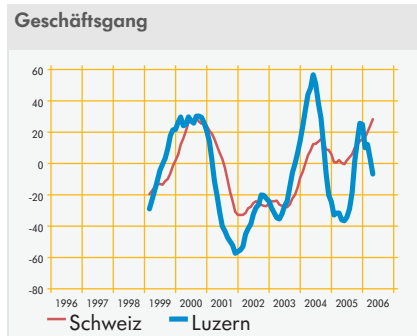
MASCHINENBAU



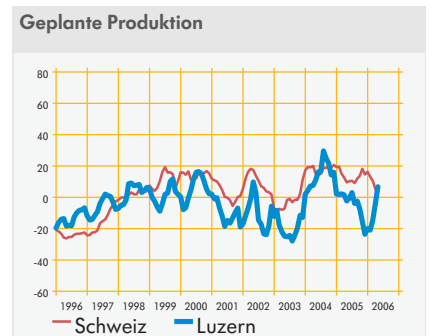
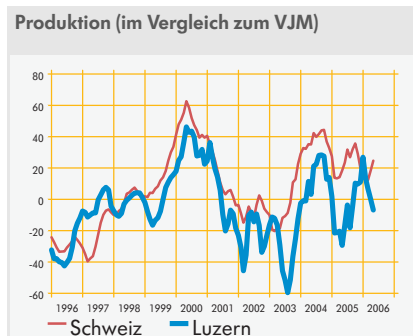
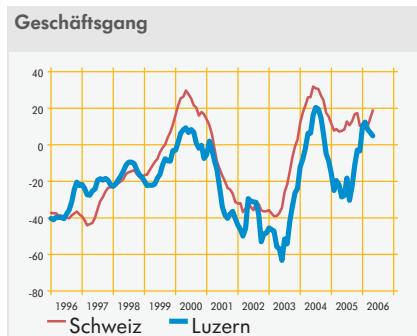
METALLINDUSTRIE



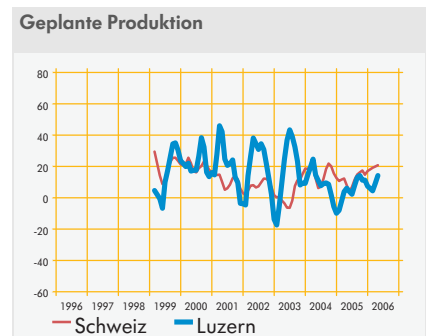
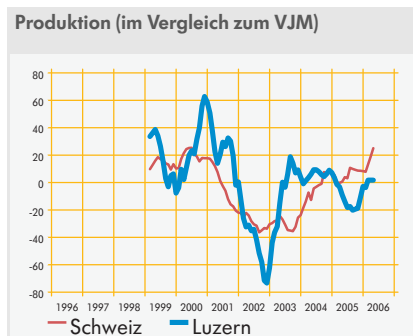
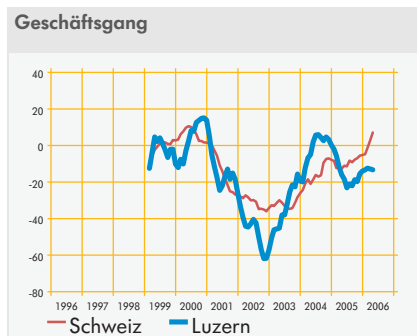
ELEKTRISCHE, ELEKTRONISCHE GERÄTE; FEINMECHANIK



BE- UND VERARBEITUNG VON HOLZ



DRUCK- UND VERLAGSWESEN



Weniger Ertrag bei mehr Umsatz

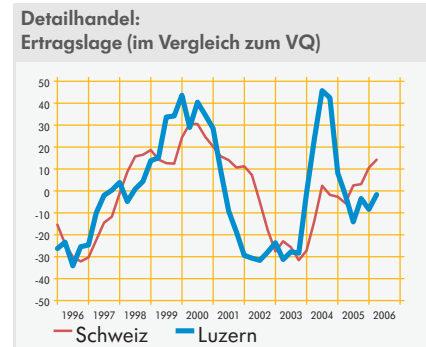
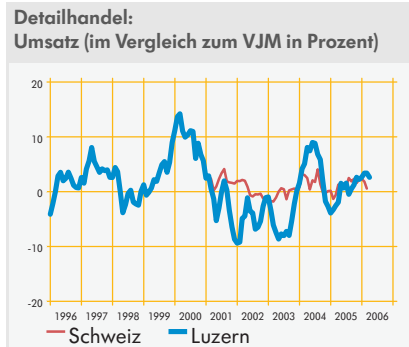
Im Luzerner Detailhandel steigen die Umsätze weiterhin kräftig. Erneut leicht verschlechtert hat sich die Ertragslage. Dennoch beurteilen immer mehr Detaillisten die Geschäftslage als gut.

Im ersten Quartal 2006 sind die Umsätze im Detailhandel um durchschnittlich 3,2 Prozent gewachsen. Der Ertragsrückgang verlangsamte sich. Trotz der verbesserten Konsumentenstimmung nahm die Kundenfrequenz nicht zu.

Besonders oft blieben die Kunden in mittelgrossen Läden aus. Gleichwohl können immer mehr mittelgrosse Läden ihre Ertragslage stärken, unter anderem durch den Abbau von Lagerbeständen. Nur noch 14 Prozent der Befragten verbuchten im ersten Quartal eine Verschlechterung. Und für die kommenden sechs Monate erwarten knapp zwei Drittel der befragten mittelgrossen Detaillisten eine bessere Geschäftslage. Aber auch die Klein- und Grossbetriebe beurteilen ihre Geschäftslage trotz hartem Wettbewerb positiv.

Nonfood wächst stark

Besonders stark stiegen die Umsätze im ersten Quartal 2006 im Bereich Nonfood. Hier belief sich der Zuwachs im Vorjahresvergleich im März auf 7,3 Prozent. Während die



Warengruppen Küche/Haushalt, Wohnungseinrichtung und persönliche Ausstattung ein sattes Umsatzplus verzeichneten, büsste die Warengruppe Do-it-yourself/Freizeit an Umsatz leicht ein – nicht zuletzt wegen des heuer erst spät einsetzenden Frühlingswetters. Im Bereich Food legten sowohl der Lebensmittel- als auch der Getränkeumsatz zu.

Zuversicht herrscht

Obwohl die Lagerbestände im Detailhandel teilweise zu hoch sind,

tendiert die Branche dazu, eher mehr als bisher einzukaufen: denn 43 Prozent der Befragten erwarten

Trotz der verbesserten Konsumentenstimmung nahm die Kundenfrequenz nicht zu.

jetzt ein weiteres Umsatzwachstum, ein Drittel rechnet mit Stabilität. Eine schlechtere Geschäftslage erwartet für die kommenden sechs Monate praktisch niemand. Ganz im

Gegenteil: Gut ein Viertel sieht sich in einem halben Jahr in einer komfortableren Lage als heute.

Der vom Staatssekretariat für Wirtschaft publizierte Index der Konsumentenstimmung unterstützt solche Erwartungen: Die Konsumentinnen und Konsumenten üben sich bei grossen Anschaffungen zwar noch immer in Zurückhaltung, doch die gesunkene Angst vor dem Arbeitsplatzverlust lässt sie beim Einkaufen weniger zögern.

Nur wenig neue Stellen

Die befragten Detaillisten stufen die Zahl der Beschäftigten momentan als angemessen ein. In den kommenden Monaten dürfte der Luzerner Detailhandel somit nur wenig neue Stellen schaffen, und diese wenigen Stellen wird man hauptsächlich in Unternehmen mit mehr als 45 Beschäftigten finden.



Im Luzerner Detailhandel stiegen die Umsätze im ersten Quartal 2006 besonders stark im Bereich Nonfood.

Foto: AFS

„Eine Entleerung drängt sich nicht auf“

Der Stellenabbau bei Ackermann hat das Entlebuch erschüttert. Hat das Luzerner Berggebiet noch eine Zukunft? Das Leben auf dem Land werde wieder mehr Gewicht erhalten, sagt Franz Wüest, Geschäftsführer von RegioHER.

Ist der Stellenabbau bei Ackermann in Entlebuch ein einmaliges Malheur oder ein Symptom für den wirtschaftlichen Niedergang einer ganzen Region?

Der Stellenabbau ist für die Region natürlich ein tragisches Ereignis. Er steht aber nicht in direktem Zusammenhang mit der Region. Er ist ein Problem der Firma Ackermann. Der Stellenabbau bedeutet also nicht den wirtschaftlichen Niedergang der Region, zumal er nicht nur das Entlebuch trifft. 60 Prozent der Mitarbeitenden sind bekanntlich Zupendler, zum Teil auch aus der Stadt und der Agglomeration.

Einstweilen gesichert ist ja nun der Fortbestand des Spitals Wolhusen. Eine gute Nachricht für die Region und ihre Arbeitsplätze?

Ja! Wir gehen davon aus, dass uns das Spital Wolhusen erhalten bleibt. Die medizinischen Leistungen, die es erbringt, sind kein Luxusprodukt, sie sind vielmehr Bestandteil der Gesundheitsversorgung des Kantons Luzern. Daher müssen sie so oder so erbracht werden.

Trotz Strukturwandel ist im Berggebiet noch immer mehr als die Hälfte der Beschäftigten im primären und sekundären Sektor tä-

tig. Stimmt dieses Verhältnis für die Bergregionen?

Wir dürfen nicht einfach davon ausgehen, als ob man im primären und sekundären Sektor kein Geld verdienen würde! Der Strukturwandel wird bestimmt weitergehen, aber ein Rezept für die richtige Verhältniszahl der Beschäftigten in den einzelnen Sektoren gibt es nicht.

Gibt es denn ein Rezept gegen die Abwanderung? Die Berggebiete haben generell einen hohen Jugend- und Altersquotienten. Personen im erwerbsfähigen Alter verlassen das Entlebuch überdurchschnittlich oft.

Für höher ausgebildete Personen sind die Möglichkeiten mangels Arbeitsplätzen beschränkt. Die Landschaft verliert daher einen Teil ihres geistigen Kapitals. Man nennt dieses Phänomen *Braindrain*. Um ihm entgegenzuwirken, müssten in der

Region künftig ausreichend Arbeitsplätze für qualifizierte Leute vorhanden sein: zum Beispiel in Spitälern, Schulen, auch höheren, und in den Betrieben. Aber zum Glück bleiben ja heute viele Leute im Berggebiet wohnen, auch wenn sie auswärts arbeiten. Sie pendeln dann.



„Wir dürfen nicht einfach davon ausgehen, als ob man im primären und sekundären Sektor kein Geld verdienen würde.“

Tatsächlich sind die erwerbstätigen Menschen in der Bergregion überdurchschnittlich mobil. Rund jeder Vierte pendelt, häufig in Stadt und Agglomeration Luzern. Braucht es da überhaupt mehr Arbeitsplätze vor Ort?

Viele Menschen nehmen den Mobilitätswang halt in Kauf, um auf dem Land leben zu können,

und gleichzeitig stellt die Landschaft so wertvolles Arbeitspotenzial für Stadt und Agglomeration zur Verfügung. Arbeitsplätze vor Ort aber würden helfen, die Pendlerströme einzuschränken.

Was halten Sie eigentlich von der These der kontrollierten Entleerung des Berggebiets, wie sie zum Beispiel vom Thinktank Avenir Suisse geäußert wurde?

Im Zusammenhang mit der Luzerner Landschaft halte ich von dieser eher technokratisch-bürokratischen These nicht viel! Eine kontrollierte Entleerung, wie sie selbst das *seco* in Betracht zieht, drängt sich für den Kanton Luzern nicht auf, und falls doch, dann nur in kleinen geografischen Räumen.

RegioHER

Organisation versteht sich als Geburtshelferin

Die RegioHER umfasst das Gebiet der Planungsregionen Entlebuch, Rottal-Wolhusen und Oberes Wiggertal-Luthertal. Als politisch neutrale Organisation fördert sie die Entwicklung im Regionsgebiet. Zu diesem Zweck übernimmt RegioHER alle Aufgaben, die gemäss dem Investitionshilfegesetz (IHG), dem Programm RegioPLUS, allfälliger weiterer Instrumente der Regionalpolitik des Bundes sowie aufgrund des kantonalen Einführungsgesetzes zum IHG von einer regionalen Entwicklungsorganisation erfüllt werden müssen.

Es ist indes nicht Ziel der RegioHER, möglichst viele Projekte unter eigener Trägerschaft zu realisieren. Die Organisation sieht sich vielmehr als Geburtshelferin. Sie möchte insbesondere Hand bieten bei der Überwindung der oft schwierigen Startphase von Projekten, bei der Planung eines Vorhabens, beim Aufbau von Trägerstrukturen und der Vermittlung von Kontakten. (Weitere Informationen gibts im Internet: www.regioher.ch.)

Wo sehen Sie denn noch Wachstumspotenzial? Oder anders: Wo liegen für die Zukunft die Vorteile der Bergregionen gegenüber den Städten und Agglomerationen?

Über Wachstumspotenzial verfügen im Entlebuch gerade auch der primäre und der sekundäre Sektor. In Zukunft wird ausserdem der Tourismus eine besondere Rolle spielen. Und nach der Welle des stark urban orientierten Lebens und Wohnens wird die Vision vom Leben auf dem Land wieder mehr Gewicht bekommen.

Haben Sie selber eine konkrete Vision für das Amt Entlebuch?

Die Entlebucher haben mit der Unesco Biosphäre Entlebuch (UBE) einen wichtigen Schritt in die richtige Richtung selber getan. Das Konzept basiert auf dem Erhalt eines natürlichen Umfelds sowie auf der Möglichkeit von Arbeiten und Wohnen. Diese Art, regionalpolitische Probleme anzugehen, ist in der Schweiz bis jetzt einzigartig.

Was hat das Label Unesco Biosphäre Entlebuch bisher bewirkt?

Das Label ist ein klassisches Mittel der Hilfe zur Selbsthilfe, das aus der Region herausgewachsen ist und aus Schwächen Stärken machte. Eines ist sicher: Das Entlebuch genießt seit einigen Jahren einen um ein Mehrfaches besseren Ruf als früher, und das hat sich bereits in den Touristenzahlen niedergeschlagen. Daran gilt es weiter zu arbeiten, damit auch für andere Bereiche vermehrt Wertschöpfung abfällt.

Welche konkreten Ansatzpunkte zur Stärkung der Region sehen Sie sonst noch?

Eines der wichtigsten und effizientesten Mittel zur Förderung einer Region ist ihre Erschliessung. Damit meine ich den öffentlichen Verkehr genauso wie den motorisierten Individualverkehr. Je besser die beiden Verkehrsflüsse funktionieren, umso eher entscheiden sich Pendler, aber auch Firmen für einen Standort.

Brauchen Sie auf dem Weg in eine erfolgreiche Zukunft weitere Hilfe? Wer müsste die Region wie unterstützen?

Die Regionen sind sich heute bewusst, dass sie einen grossen Teil für eine erfolgreiche Zukunft selber beitragen müssen, und das wollen sie auch. In entscheidenden Fragen nimmt dann weiterhin die Politik Einfluss; sie kann einen Beitrag leisten zur dezentralen Organisation von Schulen, Spitälern, Amtsstellen und dergleichen.

Gibt es eine Region, die ähnliche Voraussetzungen hatte wie das Luzerner Berggebiet und die sich in den letzten Jahren trotzdem ganz anders entwickelt hat? Quasi ein Vorbild?

Eigentlich nicht. Natürlich gibt es Regionen, die sich unterschiedlich entwickelt haben. Meist hat das aber mit den sogenannten Rahmenbedingungen zu tun, und das sind bedeutend öfter Verkehrserschliessungen als Steuerfragen. ■

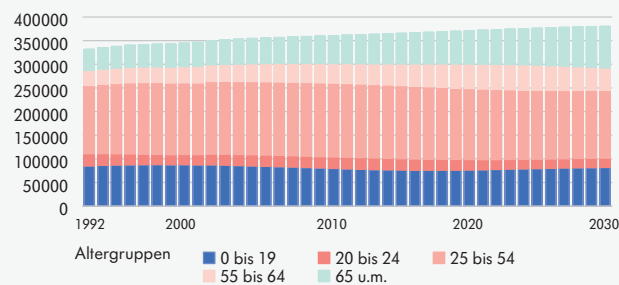
Der 51-jährige Betriebsökonom Franz Wüest ist Geschäftsführer der RegioHER und Teilhaber der Reka AG in Nebikon, die im Stahlhandel tätig ist. Er ist verheiratet und wohnt in Ettiswil. Politisch engagiert sich das CVP-Mitglied als Grossrat.



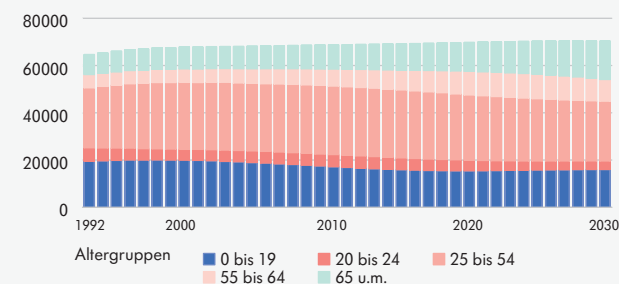
Die kleine Emme fliesst im Entlebuch durch die Unesco Biosphäre. „Das Label ist ein klassisches Mittel der Hilfe zur Selbsthilfe“, sagt Franz Wüest

Foto: swiss-image

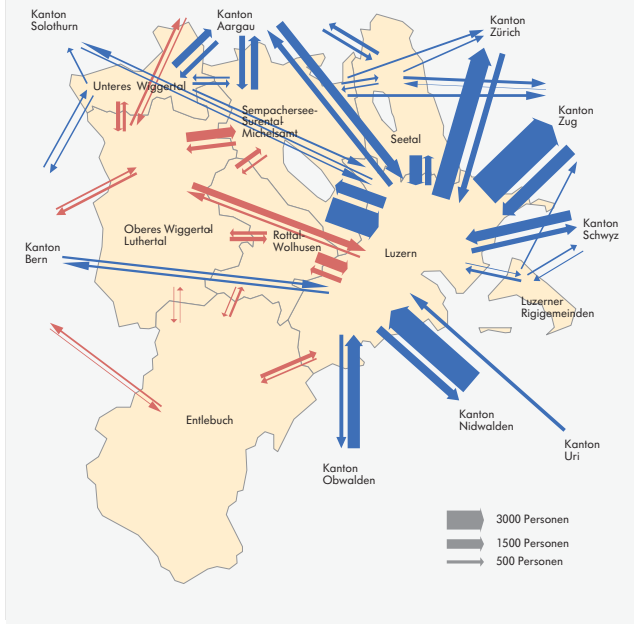
Altersstruktur seit 1992 und Schätzung bis 2030, Kanton Luzern



Altersstruktur seit 1992 und Schätzung bis 2030, Luzerner Berggebiet



Pendlerströme 2000



Luzerner Berggebiet in Zahlen

Im Kanton Luzern erstreckt sich das Berggebiet auf drei Planungsregionen. Strukturen und Entwicklung sind typisch.

Ein Fünftel der Luzerner Bevölkerung lebt in den Planungsregionen Entlebuch, Oberes Wiggertal-Luthertal und Rottal-Wolhusen: im Luzerner Berggebiet, das insgesamt die Hälfte der Kantonsfläche ausmacht. Wie in anderen Bergregionen der Schweiz zeigen sich auch hier typische Strukturen und Entwicklungen. Die Anteile von Erwerbstätigen im primären Sektor und von Ungelernten, aber auch

von jungen und älteren Menschen sind überdurchschnittlich hoch. Personen im erwerbsfähigen Alter ziehen oft aus der Region fort – gleichzeitig bleibt die Arbeitslosenquote sehr tief.

Geburtenüberschuss noch immer hoch

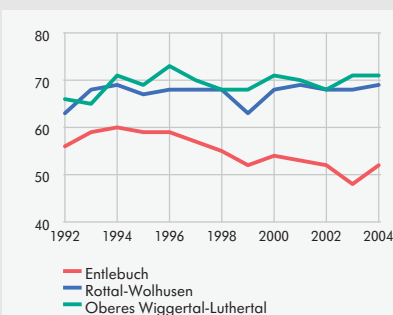
Insgesamt schrumpft die Bevölkerung in den Luzerner Bergregionen bisher aber nur im Entlebuch. Der Geburtenüberschuss ist noch immer hoch, und ältere Menschen wandern wieder zurück. Bei den Wegziehenden handelt es sich nicht selten um Personen mit Tertiärbildung. In der Planungsregion Entle-

buch haben gerade mal 2,1 Prozent der Bevölkerung einen Universitäts- oder Fachhochschulabschluss (der Kantonsdurchschnitt liegt bei 5%).

Die Bevölkerungsstrukturen wirken sich wiederum auf die Steuereinnahmen und somit auch auf die finanzielle Lage der einzelnen Gemeinden und Regionen aus.

Je näher die Berggebiete bei regionalen Zentren und Agglomerationen liegen, desto weniger ausgeprägt sind die genannten typischen Merkmale. So ist Rottal-Wolhusen bereits heute ein Einzugsgebiet von Luzern. Die Region weist einen positiven Wanderungssaldo auf, aber auch eine hohe Pendlerquote. ■

Entwicklung der Steuerkraft pro Einwohner (Kanton Luzern = 100)



Kennzahlen Luzerner Berggebiet

	Kanton Luzern	Rottal-Wolhusen	Oberes Wiggertal-Luthertal	Entlebuch
Erwerbsquote 2000 in Prozent	52,0	51,1	51,9	47,3
Arbeitslosenquote Juni 2005 in Prozent	2,9	1,3	1,3	0,9
Beschäftigte 2001	181'610	8'102	15'755	8'124
Sektor 1 in Prozent	9,7	21,8	24,3	36,5
Sektor 2 in Prozent	26,9	32,3	33,8	23,6
Sektor 3 in Prozent	63,4	46,0	41,8	39,9
Wanderungssaldo in Prozent der Wohnbevölkerung 1996–2005	1,7	-0,2	-1,8	-5,6
Mittlerer Steuerfuss 2005 (provisorische Einheiten)	1,9504	2,3424	2,1970	2,4000
Selbstfinanzierungsgrad 5 Jahre in Prozent 2004	121,2	79,5	128,6	183,6
Steuerkraft pro Einwohner in Franken 2004	1'440	989	1'027	751
Nettoschuld pro Einwohner in Franken 2004	3'339	5'369	7'267	7'439
Finanzausgleich in Millionen Franken 2006	146,503	12,675	31,249	32,343

Geschäfte laufen wie geschmiert

Die Bauwirtschaft bleibt eine Stütze der Konjunktur. Trotz widriger Witterung und hohem Erdölpreis beurteilen die Luzerner Baumeister die Geschäftslage fast ausnahmslos als befriedigend oder gut.

4,1 Monate: So weit reichen zurzeit die Auftragsbestände im Baugewerbe. Einstweilen dürfte sich diese Zeitspanne vermutlich noch ausweiten, denn die befragten Baumeister rechnen damit, dass der Strom an Neuaufträgen in den kommenden sechs Monaten nicht abreisst. Viele mittelgrosse und grosse Firmen wollen daher neues Personal einstellen.

Laut Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich wird das Baugewerbe die fixen Kosten indes weiter zum grossen Teil variabel transferieren. Das heisst: Man mietet Material bedarfsabhängig hinzu und stellt Personal wo nötig temporär ein.

Hochbau: Preise steigen

Im ersten Quartal 2006 beeinträchtigte das schlechte Wetter 82 Prozent der Hochbaufirmen. Die Hälfte der Befragten meldete denn auch Umsatzrückgänge – im Vergleich sowohl zum Vorquartal als auch zum Vorjahresquartal. Gleichwohl konnten sich knapp zwei Drittel über eine gute und knapp ein Drittel

über eine befriedigende Geschäftslage freuen.

Allgemein glauben die Befragten, dass die Expansion im Hochbau anhält und der Frühling viele neue Aufträge bringt. Die vierteljährliche Wohnbaustatistik bestätigt diese Prognose: Im ersten Quartal 2006 wurden 668 Baubewilligungen für Wohnungen erteilt, 200 mehr als im Vorjahresquartal! Da im Hochbau schon heute Arbeit für 5,6 Monate vorrätig ist, werden die Betriebe einem geringeren Wettbewerbsdruck ausgesetzt sein und ihre Leistungen wieder teurer verkaufen können. Mit höheren Preisen rechnet mehr als ein Drittel der Befragten.

Tiefbau: viel Vorrat

Im Tiefbau klagt zurzeit nicht ein befragtes Unternehmen über schlechte Geschäftslage. In der zweiten Hälfte 2005 arbeitete man äusserst erfolgreich. Damit verglichen nahm die Bautätigkeit im ersten Quartal 2006 zwar ab; im Vorjahresvergleich aber generierte mehr als die

Hälfte der Befragten mehr Umsatz.

Der Luzerner Tiefbau wird sich auch weiterhin erfreulich entwickeln. Der Arbeitsvorrat reicht zurzeit für mehr als sechs Monate, und für den Sommer rechnet man mit zusätzlichen Aufträgen. Anders als im Hochbau dürften die Preise stabil bleiben.

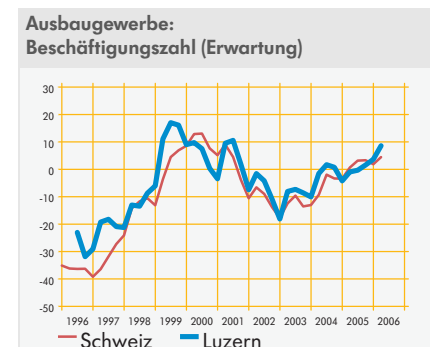
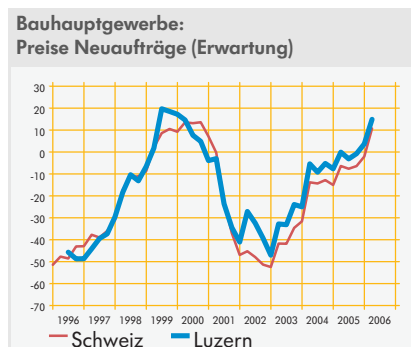
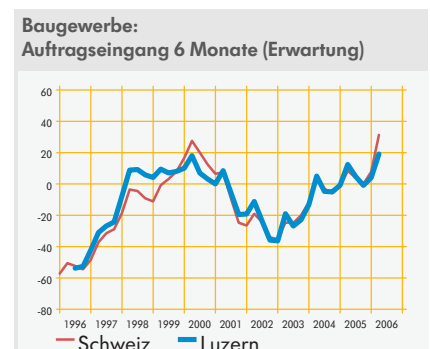
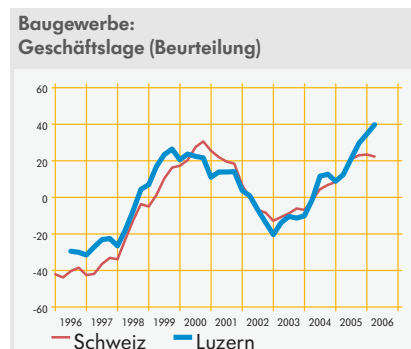
Ausbau: an der Grenze

Da weniger stark wetterabhängig als das Bauhauptgewerbe, klagte im ersten Quartal 2006 kaum ein Betrieb des Ausbaugewerbes über weniger Umsatz. Vielmehr meldete die Hälfte der Befragten eine gute Geschäftslage. Besonders günstig lief es für die Elektrobranche, wo sich der positive Trend fortsetzt.

Etwas weniger gut startete die Branche Heizung und Klima ins 2006. Trotzdem stossen die Betriebe jetzt an ihre Kapazitätsgrenzen. Um die auf den Sommer hin eingehenden Aufträge zu bewältigen, müssen sie in Personal und Maschinen investieren. Ungünstig für das Ausbaugewerbe ist der stetige Preisdruck. ■



Baustelle in Luzern: Die Bauwirtschaft hat auf Monate hin Arbeit vorrätig. Foto: AfS





Dem Sommer sehen die Gastronomen zuversichtlich entgegen. Über 70 Prozent der Hoteliers erwarten mehr Gäste.

Foto: swiss-image

Die Umsätze steigen wieder

Die gute konjunkturelle Lage schlägt sich mehr und mehr auch im Gasgewerbe nieder. Noch immer ist die Lage der Hoteliers besser als jene der Gastwirte.

Im ersten Quartal 2006 haben 46 Prozent der befragten Betriebe den Absatz im Vergleich zum Vorjahresquartal gesteigert. 30 Prozent mussten Umsatzeinbussen hinnehmen; oft handelte es sich hier um Restaurants in der Sezone. Durchschnittlich legten die Umsätze um 0,2 Prozent zu.

Den Hoteliers ergeht es aufs Ganze gesehen wirtschaftlich nach wie vor besser als den Gastwirten. Letztere holen aber weiterhin auf. Über alle Betriebe hinweg präsentiert sich die Ertragslage leicht besser als im Vorjahresquartal.

Getränkeabsatz wächst

Mit einem Plus von 1,4 Prozent generierten die Restaurateure im ersten Quartal 2006 deutlich mehr Umsatz als vor Jahresfrist. Belebend wirkte hier der vermehrte Konsum von Getränken; er machte den leicht geschrumpften Küchenabsatz mehr als wett. Restaurants ohne Alkoholausschank verzeichneten sowohl beim Getränke- als auch beim Küchenab-

satz grosse Zunahmen. Trotz gestiegenem Umsatz wiesen insgesamt nur 15 Prozent der Wirte eine verbesserte Ertragslage aus. Bei mehr als einem Drittel schloss die Rechnung schlechter als vor einem Jahr.

Mehr Logiernächte

Entgegen den Erwartungen konnten die Luzerner Hoteliers mehr Gäste beherbergen als im Vorjahresquartal. Während im Schweizer Durchschnitt der Zuwachs an Logiernächten gering blieb, weist die Beherbergungsstatistik des BFS für den Kanton Luzern ein Plus von 24 Prozent aus. Die Gäste kamen zur Hälfte aus der Schweiz, zu 30 Prozent aus Europa und zu 20 Prozent aus aussereuropäischen Staaten.

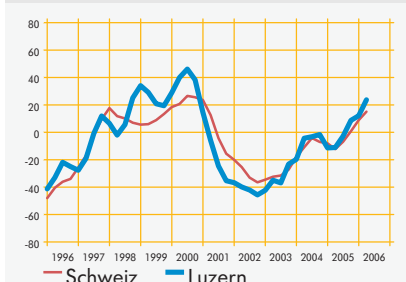
Mit der steigenden Gästezahl wuchsen auch Umsätze und Erträge, und zwar in allen Sterneklassen. Marktanteile bei den ausländischen

Gästen verloren einzig die nicht klassifizierten Unterkünfte.

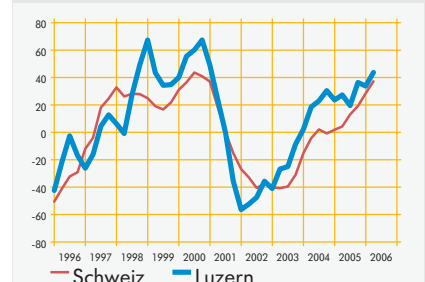
Mit Zuversicht voran

Dem Sommer sehen die befragten Betriebe nun sehr optimistisch entgegen. Die Wirte rechnen mit mehr Umsatz sowohl seitens der Getränke als auch seitens der Küche. Zusätzliches Personal werden sie indes kaum einstellen. Das tun höchstens die ganz grossen Restaurants, aber selbst sie nur punktuell. Und auch die Hoteliers werden keine neuen Stellen schaffen: Knapp ein Viertel der Befragten schätzt den Personalbestand noch immer als zu hoch ein – trotz Aufwärtstrend. Über 70 Prozent der Hotels erwarten im kommenden Quartal nämlich mehr Gäste, und bei 45 Prozent (darunter vielen kleineren Betrieben) gingen bereits mehr Reservationen ein als letztes Jahr zur gleichen Zeit.

Gastgewerbe: Absatz insgesamt
(im Vergleich zum VJQ)



Beherbergung: Ertragslage
(im Vergleich zum VJQ)



WEITERE KONJUNKTURINDIKATOREN

Indikator		1/04	2/04	3/04	4/04	1/05	2/05	3/05	4/05	1/06
Schweiz										
Bruttoinlandprodukt (nominal)	Mrd. Fr.	105,1	111,7	110,9	118,2	106,9	114,0	114,5	121,5	...
BIP: nominale Veränd. zu VJ	in %	3,0	2,9	2,6	2,0	1,7	2,0	3,2	2,8	...
BIP: reale Veränd. zu VQ (saisonb.)	in %	1,0	0,0	0,1	0,1	0,5	0,9	0,9	0,5	...
Beschäftigungsindex Total	3.Q.91=100	93,1	93,1	93,5	92,8	92,6	92,9	93,6	93,1	...
Beschäftigungsindex 2. Sektor	3.Q.91=100	74,2	74,3	75,5	74,0	73,4	74,6	75,8	74,7	...
Beschäftigungsindex 3. Sektor	3.Q.91=100	104,2	104,2	104,2	103,9	103,9	103,6	104,1	104,0	...
Arbeitslose (Durchschnitt)	in 1000	165,0	149,3	145,1	152,9	149,4	145,6	141,7	147,5	149,2
Arbeitslosenquote (Durchschnitt)	in %	4,2	3,8	3,7	3,9	4,0	3,7	3,6	3,7	3,8
Baubewilligte Wohnungen	Anz. in 1000	11,6	12,2	10,9	12,6	11,6	12,1	11,7	13,6	...
Fertiggestellte Wohnungen	Anz. in 1000	6,5	8,6	9,9	11,7	8,1	8,9	9,3	12,1	...
Bauinvestitionen: Ver. zu VJ (real)	in %	4,1	5,5	4,0	0,7	-1,9	7,5	3,4	4,4	...
Zementlieferungen: Ver. zu VJ	in %	6,9	8,3	9,2	2,8	-0,6	14,8	6,5	9,2	3,2
Einfuhr (Total 1): Ver. zu VJ (real)	in %	2,6	8,1	6,8	0,4	3,8	4,0	2,5	4,8	8,6
Ausfuhr (Total 1): Ver. zu VJ (real)	in %	8,3	5,8	7,0	4,8	2,4	5,8	1,3	4,9	11,4
Konsumentenpreisindex	Mai 1993=100	108,8	110,1	109,5	106,4	110,3	111,3	110,7	111,8	111,6
Konsumentenpreise: Ver. zu VJ	in %	0,1	0,9	1,0	1,3	1,3	1,1	1,2	1,1	1,2
Produzenten-, Importpreise: Ver. VJ	in %	-0,1	1,2	1,4	1,8	1,5	0,8	1,2	1,0	1,6
Produzentenpreise: Ver. zu VJ	in %	0,7	1,3	1,3	1,5	1,1	0,5	0,8	0,9	1,5
Importpreise: Ver. zu VJ	in %	-1,8	1,0	1,7	2,4	2,2	1,4	1,9	1,2	1,9
Kanton Luzern										
Arbeitslose (Durchschnitt)	Anzahl	6455	6792	5766	5808	6117	5792	5694	5859	5906
Arbeitslosenquote (Durchschnitt)	in %	3,4	3,1	3,1	3,1	3,2	3,1	3,0	3,1	3,1
Baubewilligte Wohnungen	Anzahl	651	630	594	729	468	415	679	879	668
Ende Periode im Bau befindl. Wgn.	Anz.	2483	2626	2652	2439	2475	2617	2689	2858	3226
Neuerstellte Wohnungen	Anzahl	421	381	515	669	529	599	584	567	294
Ausfuhr (Total 1): Ver. zu VJ (real)	in %	9,1	1,9	11,3	23,2	8,1	9,6	-5,0	-1,2	7,9
Konkurrenzeröffnungen	Anzahl	101	69	81	76	99	90	80	76	95

LITERATURTIPP

So leben die Luzernerinnen und Luzerner heute in ihrem Kanton



Wo liegen die Unterschiede in der Luzerner Gesellschaft und wie gross sind sie? Welches sind die grundlegenden gesellschaftlichen Entwicklungslinien? Wer ist arm und wer reich? Wer ist erwerbstätig und wer ohne Arbeit? Wo liegen die Gründe für diese Ungleichheiten und welche Folgen haben sie für die Existenzsicherung? Welche Rolle spielen dabei Ausbildung, Geschlecht und Nationalität? Antworten auf alle diese Fragen und noch viel mehr bietet der „Sozialbericht des Kantons Luzern“. Erstmals und systematisch analysiert er Zustand und Wandel der Lebensbedingungen und Lebensformen und die sozialpolitischen Handlungsfelder. Auf diese Weise leuchtet er die soziale Lage der Menschen im Kanton Luzern im Detail aus. Der „Sozialbericht des Kantons Luzern“ kann zum Preis von 68 Franken bezogen werden bei: Amt für Statistik des Kantons Luzern, Burgerstrasse 22, Postfach 4168, 6002 Luzern (www.lustat.ch).

IMPRESSUM

Amt für Statistik des Kantons Luzern
 Burgerstrasse 22
 Postfach 4168
 6002 Luzern
 Tel 041 228 56 35
 Fax 041 210 77 32
 E-Mail statistik.luzern@lu.ch
www.lustat.ch

Herausgeber:
 Amt für Statistik des Kantons Luzern
 Ausgabe: 2006/Nr 02 – Mai 2006, 3. Jg.

Wissenschaftliche Leitung:
 Gianantonio Paravicini Bagliani
 Redaktion: Christian Mattli
 Autorin: Nathalie Portmann
 Grafik: Henri Spaeti

Abonnement: Franken 75.– pro Jahr
 Einzelpreis dieser Ausgabe: Franken 12.–
 Bestellung: 041 228 56 35
 oder www.lustat.ch



TELEGRAMM

Bevölkerung wächst

Die Luzerner Bevölkerung hat im vergangenen Jahr erneut zugenommen. Ende 2005 lebten laut Amt für Statistik 356'309 Menschen im Kanton; das sind 1'647 oder 0,5 Prozent mehr als Ende 2004. Die Zahl der Ausländerinnen und Ausländer stieg um 262 auf 54'729; der Ausländeranteil im Kanton Luzern liegt damit nach wie vor bei 15,4 Prozent. In der Stadt Luzern wohnten Ende 2005 insgesamt 57'517 Menschen, 26 mehr als ein Jahr zuvor.



Schülerzahlen sinken

Gut 49'400 Kinder und Jugendliche haben im Schuljahr 2005/2006 im Kanton Luzern die obligatorische Schule besucht, 560 weniger als im Vorjahr. Auf der Vorschul- und Primarstufe (-2,2%) setzte sich die Abnahme der Schülerzahl seit 2002/2003 fort, weil geburtenschwächere Jahrgänge ins Schulalter kommen. Auf der Sekundarstufe I hingegen wurden mehr Jugendliche gezählt als im Schuljahr 2004/2005 (+1,2%). Diese Entwicklung im Kanton Luzern ist nicht aussergewöhnlich.



Das Bundesamt für Statistik geht davon aus, dass die Schülerzahlen auf der obligatorischen Schulstufe bis ins Jahr 2014 in der Schweiz um über 10 Prozent schrumpfen werden.

Sozialhilfe: Stadt-Land-Gefälle

Im Kanton Luzern haben im Jahr 2004 gemäss der Schweizerischen Sozialhilfestatistik des BFS mehr als 8'700 Personen Sozialhilfe erhalten. Das entspricht einem Anteil von 2,5 Prozent (CH: 3%) an der Gesamtbevölkerung. Bei der Verteilung der sozialen Lasten herrscht ein Stadt-Land-Gefälle: Während die Sozialhilfequoten in der Stadt Luzern 3,7 Prozent (CH: 5%) und im Agglomerationsgürtel 3,4 Prozent (CH: 2,4%) betragen, liegen die ländlichen Gemeinden mit 1,4 Prozent (CH: 1,6%) klar unter dem kantonalen Schnitt.